

## Medienmitteilung

### **Die Jenischen und Sinti der Schweiz sind alarmiert**

Die jüngsten heftigen und teils bösartigen Streitereien um Plätze für sogenannte Fahrende namentlich im Kanton Bern, aber auch andernorts haben die Gemeinschaft der Schweizer Jenischen und Sinti alarmiert. Sie fühlen sich diskriminiert und in ihrer Kultur und Lebensweise immer mehr bedrängt.

Die Behörden und die politischen Handelnden aller Seiten sprechen fast durchwegs von „Fahrenden“. Nun gibt es in allen drei ethnischen Minderheiten, den Jenischen, Sinti und Roma, solche, die ihrem Erwerb in Wohnwagen nachgehen, und Sesshafte. Und es gibt in jeder Ethnie anständige und unanständige Menschen wie überall. Indem unterschiedslos „Fahrende“ für allfällige Missstände jeder Art verantwortlich gemacht werden, wirft man die Angehörigen aller Minderheiten in einen Topf und hetzt sie zugleich gegeneinander auf.

Die Jenischen und Sinti stellen einen wachsenden Rassismus fest. Dies beginnt beim elementaren Hausieren, das schwieriger geworden ist, weil wachsendes Misstrauen besteht. Die Schaffung von Stand- und Durchgangsplätzen scheitert regelmässig am Nein der Gemeinden. Wenn Bauern bereit sind, Land für Gruppen reisenden Gewerbetreibenden zur Verfügung zu stellen, versuchen Gemeindebehörden, ihnen das mit windigen Argumenten zu verbieten. Schliesslich stehen Vorstösse von Bundesstellen und Kantonen im Raum, die das Reisengewerbe einschränken wollen.

Wir stellen fest: Die Jenischen und Sinti der Schweiz sind alarmiert und fühlen sich in ihren Lebensgrundlagen bedroht. Wir erinnern daran: Die Schweizer Jenischen und Sinti sind eine anerkannte nationale Minderheit. Ihre Kultur und Lebensweise ist durch die Behörden aller Stufen zu schützen und zu erhalten. Dies auch gemäss internationalen Vereinbarungen über den Minderheitenschutz. Wir fordern: Dem wachsenden Rassismus ist Einhalt zu gebieten. Zur Entspannung der Situation müssen endlich Plätze für alle geschaffen werden. Es braucht genügend Lebensraum für alle. Bund, Kantone und Gemeinden müssen vorwärts machen mit der Schaffung von Plätzen für kleinere Familienverbände aus dem Inland und grössere Konvois aus dem Ausland. Der Spontanhalt auf dem Boden von Landwirten und anderen Privaten muss gefördert werden. Und schliesslich sind die ethnischen Minderheiten endlich so zu benennen, wie sie sich selber nennen, das erfordern der Anstand und die politische Korrektheit. Wir sind keine „Fahrenden“. Wir sind Jenische, Sinti, Roma.

Die Radgenossenschaft hat den Bundesrat in einem Schreiben über diese Probleme und Anliegen informiert. Sie wird über die prekäre Situation in der Schweiz und den wachsenden Rassismus bei Bedarf den Europarat informieren.

*15. August 2017*

*Radgenossenschaft der Landstrasse*

*Daniel Huber, Präsident*

*Für Rückfragen Telefon direkt: 079 662 58 21*

#### Hintergrundinformation:

*Publikation „Jenische Kultur. Ein unbekanntes Reich. Was sie ist, wie sie war, wie sie weiterlebt“.  
Herausgeberin Radgenossenschaft, Zürich Juli 2017. Wird interessierten Medien vom Sekretariat der  
Radgenossenschaft auf Wunsch gratis zugestellt.*